

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

brochen, zu einer wirren Masse niederhängend, und so den Eindruck einer Mähne noch verstärkend. Dies läßt aber auch darauf schließen, daß das Urbild der altgermanischen Widgardschlange nicht weit weg vom Heringskönig gesucht werden muß. Denn auch von dieser erzählt ja die Edda, daß sie eine mächtige Mähne habe. Ein gewaltiges Tier dieser Art mag den nordischen Menschen den ersten Grund zu diesem Mythos gegeben haben, der ja wohl auch späterhin, wenn auch im Unterbewußtsein, bei anderen Geschichten von der großen Seeschlange fortgelebt hat.

Anekdoten.

Während der „tollen“ Weimarer Zeit, als Goethe und Großherzog Karl August ihren unbekümmerten Jugendübermut zum Schrecken braver Bürger auf abenteuerlichen Fahrten austobten, kamen der Dichter und der Fürst auf einem Jagdausflug in ein Bauernhaus, um ihren Durst zu löschen. Die Bäuerin unterbrach ihre Arbeit am Butterfaß und ging in den Keller, frische Milch zu holen. Kaum ist sie fort, ergreift der Herzog einen fetten Kater, der auf der Ofenbank sich räfelt, steckt ihn ins Butterfaß und zwingt ihn mit dem Deckel in seinem Gefängnis ein. Mit Wort und Frage wird die rückkehrende Bäuerin überschüttet, so daß sie nicht zur Besinnung kommt, bevor die Gäste ihre Milch getrunken haben und schleunigst den Rückzug antreten; voll Freude über den gelungenen Streich und über das verdutzte Gesicht, das die Bäuerin machen werde, wenn sie den Kater in der Butter finde.

Einige Wochen später klopfen dieselben Jäger reumütig an die nämliche Tür. „Das sind ja die Herren . . .“, ruft ihnen die Bäuerin entgegen — und der Kater sauft im Bogen erschreckt von der Ofenbank — „ . . . die euch neulich“ fällt Karl August ihr ins Wort, „den Schabernack gespielt haben. Aber hier ist eine Entschädigung für die verdorbene Milch.“

Schweigend streicht die Alte das Goldstück ein und sagt mit vertraulichem Blinzeln: „Hat nichts gemacht, ihr Herren; die Butter ist an den Weimarer Hof gekommen. Für die war sie immer noch gut genug.“

*

Als Richard Wagner während seiner Studienzeit in großer Not war, wurde er an den reichen, aber geizigen Kommerzienrat v. M. empfohlen. Der junge Komponist widmete ihm mit der Hoffnung auf ein Geldgeschenk eine Komposition. Entzückt über die Zueignung überreichte der Bankier dem Musiker als Gegengabe ein lithographiertes Porträt seiner eigenen Persönlichkeit. Wagner hielt das Bild enttäuscht in der Hand, als der Bankier ihn fragte: „Nun, was sagen Sie dazu?“ — „Das sieht Ihnen sehr ähnlich“ war Wagners Antwort.



Der Spatzvogel.



Eine Zollgeschichte.

Die Frau Ladisch stammte aus einer Zeit, wo der Gulden noch ein Vermögen bedeutete und man den Kreuzer erst zweimal zwischen den Fingern rieb, ehe man ihn ausgab. Als man nun gar nach Hellern rechnete, wurde sie noch ängstlicher. Wenn in einem Laden die Hefe um einen Heller billiger zu haben war, lief sie dorthin, auch wenn es noch so weit war und sie hundertmal soviel an Schuhsohlen abnutzen mußte.

Natürlich ging die Frau Ladisch auch „paschen“. Ueber der Grenze war alles so billig! Sie paschte auch für andere. Einmal hatte sie den Auftrag bekommen, für den bevorstehenden Fasttag Heringe zu schmuggeln.

Sie kaufte auch sehr gut ein. Es waren Prachtexemplare, lauter „milcherne“, buttergelb und fett — frisch aus der Nordsee. Zwanzig Stück hatte sie. Wie sollte sie die ungeheuren Zollhaus vorüberbringen!

Die Frau Ladisch wußte sich Rat. Sie reichte alle zwanzig Heringe an einer Schnur auf wie Wäscheklammern an einer Leine und band sich den seltsamen Gürtel um ihren Leib zwischen Staatsrock und Unterrock.

Es begann aber am selben Tag zu regnen. Wenn man nun in einem solchen Falle nicht untertreten kann oder will, so ist es bei Frauen, die aus der Zeit stammen, wo der Gulden noch ein Vermögen bedeutete, Sitte, den Rock in die Höhe zu nehmen und über den Kopf zu schlagen. Also tat auch Frau Ladisch und marschierte stolz am Zollhaus vorbei. Die Heringe aber baumelten hin und her und spürten scheinbar nasses Element.

Frau Ladisch brauchte keinen Zoll zu zahlen. Warum? Weil die Finanzer sich vor Lachen bogen und sich den Bauch halten mußten, als sie das seltsame Schauspiel durchs Fenster sahen.

Vom Bau.

„Sie scheinen mir auch einer von den Leuten zu sein, die ihr Werkzeug fallen lassen, sobald es Mittag pfeift.“

„Im Gegenteil, Herr Baumeister! Wie oft habe ich noch fünf Minuten warten müssen, nachdem ich das Werkzeug fortgelegt hatte, bis es gepfeiffen hat.“

Augensprache.

Doktor: „Hochverehrter Herr Geheimrat, dürfte ich Sie vielleicht um eine Unterredung unter drei Augen ersuchen?“

Geheimrat: „Wieso unter drei Augen?“

Doktor: „Ja, denn ein Auge habe ich bereits auf Ihr Fräulein Tochter geworfen!“

Geheimrat: „Aha . . . nun dann will ich Ihnen meine Antwort unter zwei Augen sagen!“

Doktor: „Wieso — unter zwei Augen?“

Geheimrat: „Nun, ich nehme an, daß ich bei Ihnen doch werde ein Auge zudrücken müssen!“

Heimgeschicht.

Ein Bedienter hatte beim Servieren das Pech, einen gebildeten Laffen zu stoßen. „Doh!“ fuhr der aufgebrachte Jüngling ihn an. „Entschuldigen Sie“, sagte gelassen der Bediente, „daß einer den andern stößt, das kann ja wohl mal vorkommen.“

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Der kath. Presseverein der Diözese Linz. — Verantwortl. Redakteur: J. Danzer. — Drucker: Adad. Buchdruckerei des kath. Pressevereines (verantwortl. Leiter: Franz Stindl). Sämtliche in Linz, Landstraße 41.



Überall erhältlich!

Gratisbroschüre „Sachgemässe Schuhpflege“ durch die Wiederverkäufer oder Alleinerzeuger:

Oesterr. Cirinewerke, G. m. b. H., Salzburg 2.

Stammhaus J. Lorenz & Co., Eger in Böhmen.
Zweigfabrik: Böhme & Lorenz, Chemnitz/S.